



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 4.

Sonnabend den 5. Januar

1839.

Bekanntmachung.

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1838 wird den, unserer Aufsicht untergeordneten Herren Vormündern in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1839 alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird die Erinnerung auf Kosten des Säumigen ergehen.

Da die in früheren Zeiten erstatteten Berichte, theilweise unvollständig, ihrem Zwecken nicht entsprochen haben, so ist Veranlassung genommen, zu Berichten:

- a) über Kinder verstorbenen Eltern,
- b) über uneheliche Kinder

Formulare zu entwerfen, deren Verkauf der Buchhändler Herr Ueberholz in seiner Buchhandlung am Ringe Nr. 53.

- 1) das Duzend zu 5 Sgr.
- 2) einzeln der Bogen zu 6 Pf.

übernommen hat.

Da das Ausfüllen dieser Formulare das Geschäft erleichtert, der Preis derselben auch sehr niedrig gestellt ist, so wird gewünscht, daß die Herren Vormünder von diesem Formulare Gebrauch machen.

Breslau, den 24. December 1838.

Königl. Vormundschafts-Gericht hiesiger Residenz.

U e d e.

Politische Zustände.

In der letzten Woche, an deren Schlusse wir das wichtigste politische Thema des Augenblickes, „die holländisch-belgische Frage“ in ihrem Zusammenhange mit den französischen Zuständen, verhandelten, haben sich fast gar keine Aenderungen zugetragen, dennoch schillert die Zeitungspolitik so buntfarbig durch einander, daß wir es für Pflicht halten, in diesem Artikel neben unsern Ansichten auch ein fremdes Raisonnement über den fraglichen Gegenstand zur Kenntniß der Leser zu bringen. Am kriegereifsten läßt sich ein Brüsseler Correspondent der Rhein- und Moselzeitung vernehmen. „Wozu führen die Truppenbewegungen“ fragt derselbe, „wozu die schreienden Demonstrationen in der Kammer und in den Journalen? Will man sich nur vertheidigen, so lange Niemand angreift, und bei erstem Vorschreiten des Feindes diplomatisch den Hader beschließen, um dann sagen zu können: Wir haben gethan, was thunlich war, und mußten der Uebermacht weichen? So lauten die meisten Gerüchte! England, heißt es besonders, will sich ins Mittel legen, wenn Belgien einen Kanonenschuß feuere gegen die Truppen, die Luxemburg besetzen sollen, und diese Drohung wäre auf Leopold's Anrathen ans Licht getreten, weil ihm wenig an dem Besitz jener Provinzen läge, wenn er ihn so theuer zu erkaufen hätte. Das Alles läßt sich erklären. Die Truppenbewegungen, eine Folge der parlamentarischen und der Volksdemonstrationen, sind kein bloßes Spiel, denn es wäre ein gar zu gefährliches. Man ist entschlossen, jeden Fuß des Gebiets bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, und was die Armee nicht durchführen sollte, bewirkt der Ausruf des Volkes. Ist der erste Angriff geschehen, so hören die Unterhandlungen auf; man schreibt dann mit Blut, und die 24 Artikel und die Entschädigung, die man Holland bewilligen will, sind zu Grabe getragen. Was die verschmißte Seite Leopold's betrifft, so scheint uns nichts erbärmlicher und dem Charakter des Königs der Belgier mehr entgegen. Eines solchen Machiavellismus wird Niemand ihn beschuldigen, der ihm im entferntesten nur nahe getreten. Daß England keinen Krieg will, leidet keinen Zweifel; daß man gedroht, mag auch wahrscheinlich klingen, doch ist es noch nicht wahr. Ein anderes Ministerium in Frankreich giebt der Sache eine andere Wendung, und daß wir dahin kommen, ist gewiß, und dann wird England auch nicht mehr drohen. Es wird unter gegenwärtigen Umständen schwerlich mit Frankreich

gehen, doch auch nicht gegen Frankreich; das englische Wesen hat wenig Anhänger auf dem Continent und verdient sie auch nicht. Die Franzosen haben allerdings keinen Napoleon mehr, haben aber auch keinen mehr nöthig; denn die Ruhmsucht wird sie nicht mehr nach dem Besitz fremder Länder treiben. Wenn der Krieg ausbricht, so wird es ein politischer, ein Völkerkrieg zur Feststellung der innern Garantie und Verbesserung; es handelt sich dann um Nationen und nicht um Armeen. Es ist im Interesse Belgiens, den Frieden zu erhalten für sich und seine Nachbarn; doch muß man kein Opfer verlangen, das die Ehre verletzt. Eine Entschädigung, wenn sie noch so hoch geschoben ist, läßt sich besprechen und festsetzen; doch mit der Ehre kann man nicht trödeln, sie ist zu empfindlich und unheilbar, wo man sie auch antasten mag. Wenn man schon ein Ministerium eingeschüchtert hat, denn Minister sind ängstliche Geschöpfe, so hat man noch nichts gewonnen. Was das Morning-Chronicle in seinen halb-offiziellen Spalten behauptet, ist in der That abgeschmackt. Luxemburg war vollkommen mit den andern niederländischen Provinzen verschmolzen und bildete unter Wilhelm von Oranien einen besondern Staat. Luxemburger Abgeordnete saßen in den Generalstaaten und repräsentirten nur einen zu den südlichen Provinzen gehörenden Theil der Niederlande. Luxemburg zahlte seine Abgaben nicht an den Großherzog, sondern an den König der Niederlande, und gleiche Gesetze regierten Luxemburg wie das übrige Belgien, und wenn der König dem Großherzog 2556 Mann zum Contingent zu stellen und 1500 Fl. Kanzleikosten dem Bundesstaat zu liefern hatte, so wurde solches nicht von Luxemburg, sondern von Belgien zugesichert und gegeben. Es hat mithin ein ganz anderes Verhältniß mit Belgien als mit Hannover, das von England förmlich getrennt ist. Das „Morning-Chronicle“ meint, es wäre thöricht, wenn Belgien es nur versuchen sollte, den Besitz Luxemburgs zu behaupten; ich darf darauf erwidern, daß es diese Thorheit zweifelsohne begehen wird. Giebt das Ministerium hier nach, so ist eine Revolution unvermeidlich, und eine Revolution in Belgien ist eine in Frankreich, wie eine Revolution in Frankreich eine in Belgien nach sich gezogen; und einem solchen Uebel vorzubeugen, wäre ein weises Bestreben. Giebt das Ministerium nicht nach, was viel wahrscheinlicher ist, so haben wir einen Prinzipienkrieg, der ebenfalls nicht leicht aufzuhalten sein dürfte. Molé meint, das französische Kabinet habe noch nichts gezeichnet, doch scheint er nicht verbürgen zu dürfen, daß seine Unterschrift fehlen wird. Man will erst sondiren und zusehen, wie weit man sich versteigen könne; es wäre rathsam, die Augen aufzumachen, damit es ihm nicht gehe, wie es dem Kabinet Polignac ergangen, das Alles gesehen, nur nicht die Gefahr, der es mit Riesenschritten entgegengegangen.“ — Was mag man wohl in Berlin, Wien, Petersburg, Paris und London zu solchen kriegereifigen Deklamationen sagen? Wagte doch sogar Molé in der Deputirtenkammer jede derartige Insinuation von sich zu weisen. Und um was handelt es sich denn eigentlich? Um einige Millionen Staatsschuld, welche Belgien nach den 24 Artikeln zahlen soll und nicht will, die aber ein Krieg mehrfach aufzuheben würde; ferner um die an Deutschland grenzenden Gebietstheile von Luxemburg und Limburg. Um dieser Antheile willen haben die Belgier die Festung Venloo an der Maas in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt; bei Hasselt im belgischen Limburg ist ein Armeekorps aufgestellt, welches dem von dieser Seite hereinbrechenden Feinde begegnen soll; und ein anderes Armeekorps ist in das Großherzogthum Luxemburg eingerückt, um vereint mit der kriegereifigen Bevölkerung die Grenzen zu vertheidigen. Alle Anstalten sind getroffen, um das belgische Heer in kürzester Frist auf 100,000 Mann zu bringen; die Studenten der drei Universitäten haben das

Zeichen zu einer allgemeinen Volksbewaffnung gegeben. Wird aber der Kampf so leicht sein? Die streitigen Gebietsheile sind so gelegen, daß die Belgier, wenn sie ihren eigenen Kräften überlassen bleiben, durchaus außer Stande sind, dieselben wirksam zu vertheidigen. Der von dem Könige der Niederlande angesprochene Antheil von Limburg ist ein schmaler Landstrich, der sich auf dem rechten Ufer der Maas von Maastricht bis in die Nähe von Geave zieht und auf dem linken nur einige Flecken und Dörfer umfaßt, die zwischen der Maas und der niederländischen Provinz Noord-Brabant liegen. Die Belgier würden also bei jeder Offensive in Gefahr kommen, eingeschlossen zu werden. Eben so unmöglich dürfte es ihnen sein, den deutschen Antheil von Luxemburg auf dem rechten Ufer der Aisig und der Sure zu schützen, weil die Truppenabtheilung, die so weit sich vorwagte, von der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg in die rechte Flanke genommen, sich einem sichern Untergange ausgesetzt sehen würde. — Ein Kampf der Belgier ohne Frankreichs Allianz erscheint sonach nicht thunlich, und ob dieser Staat bei einer (wo! zu erwartenden) Ministerial-Krise andern Sinnes, als bisher, werden dürfte, müssen wir der allernächsten Zukunft anheimstellen. Vielleicht setzt der wankelmüthige Thiers, wenn er an das Ruder kommen sollte, seinen höchsten Ruhm darin, den Belgiern zu Hülfe zu kommen, indeß das ganze übrige Europa in der Wahrung des Friedens die Forderung der Zeit erkennt. Wir haben in der letzten Woche die Eröffnung zweier Volks-Repräsentationen gemeldet: der Cortes zu Lissabon (am 9. Dez.) und des Congresses in Washington (am 5. Dez.). — Das interessanteste Thema für die portugiesische Thronrede bleibt noch immer das finanzielle, und da erfahren wir denn freilich Nichts weiter, als daß alte Schulden mit neuen vertauscht worden sind, und daß die Gläubiger in der Fremde mit leeren Hoffnungen hingehalten werden. Dennoch hat die Rede ein welthistorisches Resultat gehabt, die Papiere der Donna Maria sind nämlich an der Londoner Börse um ein Procent gestiegen. — Die Botschaft, welche der Präsident der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten bei Eröffnung der Kongresssession *) an die Deputirten richtete, ist eben so lang als inhaltleer; man vermißt in ihr gänzlich den energischen Geist Jacksons. Die weitausgesprochene Darlegung der allgemeinen Verhältnisse des Landes ist höchst oberflächlich und dabei so übertrieben geschilbert, daß man glauben sollte, Van Buren habe ein Utopien malen wollen. Ueber die auswärtigen Verhältnisse ist noch weniger etwas Bemerkenswerthes gesagt worden, etwa ausgenommen in Bezug auf Canada. Doch auch hier ist die Versicherung, welche der Präsident dem brit. Reich giebt, daß von Seiten der Vereinigten Staaten nichts geschehen solle, was die Insurgenten in Canada bei ihren Unternehmungen unterstützen könne, so zweifelhaft gestellt, daß sie den Machinationen unruhiger republikanischer Köpfe freien Spielraum läßt. Die ganze lange Botschaft läßt sich, wie man sehr richtig bemerkt hat, in folgende wenige Worte zusammendrängen: „Man muß nie verschwinden, am wenigsten, wenn die Quellen der Einnahme stocken; die Nation erwartet, daß die Verwaltung sparsam verfähre; darum laßt uns piano gehen und nur das Nöthigste vornehmen.“

*) Nach der 1789 eingeführten Ordnung versammelt sich der Congress jährlich am ersten Montag im Dezember und bleibt abwechselnd, einmal bis zum nächsten 4. März, das anderemal bis zur Beendigung seiner Geschäfte beisammen. Der Congress besteht aus einem Oberhaus, dem Senat, und einem Unterhaus, der Repräsentantenkammer; der Senat hat 52 Glieder, zwei für jeden Staat der Union; sie werden auf sechs Jahre gewählt und jährlich um ein Drittel erneuert; in die Repräsentantenkammer werden die Mitglieder für zwei Jahre ge-

S u l a n d.

Berlin, 2. Januar. Se. Majestät der König haben den bisherigen Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Speke, zum Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts in Greifswald zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben die bei dem Ober-Landesgerichte in Köslin angestellten Justiz-Kommissarien Hilbebrand und Leopold zu Justizräthen, und den Mandanten der Haupt-Untergerichts-Salarien-Kasse, Kirschstein, und den Ober-Landesgerichts-Kalkulator Raumann da elbst zu Rechnungs-Räthen zu ernennen geruht. — Der bei dem Kammergericht angestellte Justiz-Kommissarius Naude ist zugleich zum Notar in dem Departement dieses Kollegiums bestellt worden. — Der bei dem Land- und Stadtgerichte zu Iserlohn angestellte Justiz-Kommissarius Ballot ist zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Hamm bestellt worden.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Großherzogl. Mecklenburgischen Höfen, dem Großherzogl. Oldenburgischen Hofe und an den freien Städten des nördlichen Deutschlands, von Hänlein, von Ludwigslust.

In der Woche vom 25. bis incl. 31. Dezember sind auf der Berliner-Potsdamer Eisenbahn 7339 Personen gefahren, und seit der Eröffnung derselben im Ganzen 73,966. (Auf der Strecke von Zehlendorf bis Potsdam waren vom 22. September bis 28. Oktober 28,153 Personen befördert worden.)

In der Preuß. Staatsztg. liest man: „Die Allgemeine Zeitung vom 27. v. M. liefert einige nach ihrer eigenen Angabe gemilderte Proben, wie die Verurtheilung Winterim's von der Würzburger Zeitung und der Münchener politischen Zeitung besprochen werde. Die Angriffe dieser Blätter führen ihr Geringfügigkeit mit sich, und nöthigen zu einer Erwiderung nur da, wo die Sicherheit ihrer Behauptungen an dieser, ihrer entschiedenen Unwahrheit ungeachtet, glauben lassen könnte. So versichert die Würzburger Zeitung, das Erkenntniß gegen Winterim sei kein Urtheil eines Gerichts, sondern nur ein Entwurf oder Gutachten, auf welches der Beschluß im Justiz-Ministerium gefaßt sei. Dies ist unrichtig, wie wir aus guter Quelle versichern können. Das Landgericht zu Düsseldorf hat nicht einen Erkenntniß-Entwurf dem Justiz-Ministerium zur Bestätigung eingereicht, sondern es hat, als ordentliches Gericht des Angeklagten, selbstständig in der Sitzung vom 10. v. M. das Urtheil gesprochen und zwei Tage darauf dasselbe publizirt. Es ist dies ohne Zweifel geschehen, weil keiner der Fälle vorlag, in welchen die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. Dezember 1824 (Gesetz-Sammlung vom Jahre 1824 S. 221) die Einreichung der Erkenntnisse vor der Publikation verordnet. Von der Befugniß, den Spruch dem Kammergerichte zu überweisen, wie sie die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. April 1835 (Gesetz-Sammlung vom Jahre 1835 S. 47) erteilt, hat, so zeigt das bekannt gewordene Verfahren, daß das Ministerium keinen Gebrauch gemacht, sondern der Sache ihren gewöhnlichen Lauf gelassen. — Die Münchener politische Zeitung kann sich nicht erklären, weshalb Winterim, „der in Düsseldorf so gut wie freigesprochen sei.“ verhaftet worden. Er ist zu zweijährigem Festungs-Arreste verurtheilt, eine Strafe, welche gesetzlich die Verhaftung nach dem ersten Erkenntniß zur Folge hat. Ueberdies aber ist uns zuverlässig bekannt geworden, daß, auch abgesehen hiervon, der Gerichtshof die Verhaftung beschlossen habe, weil von dem Winterim während der Untersuchung kolludirt worden und um so mehr zu besorgen stehe, er werde seine Freiheit zur Verdunkelung der Wahrheit mißbrauchen, als es bereits erwiesen sei, daß ihn die Liebe zur Wahrheit verlasse, wo sein Interesse mit der letzteren in Zwiespalt geräthe.“

Die Allg. Epz. Ztg. schreibt aus Berlin: „Eine commercielle Angelegenheit hat dieser Tage hier eine große Bewegung veranlaßt. Einer unserer angesehensten Fabrikanten hier selbst hatte die Concession zur Anlegung einer großen Mahlmühle mit horizontalem Triebrade, mittelst einer Aktiengesellschaft erhalten. Da das Unternehmen sehr zweckmäßig erschien, so waren die Aktien alsbald durch unsere besten Kapitalisten gezeichnet worden. Jetzt hat der Unternehmer das Statut eingereicht, und dasselbe ist genehmigt worden bis auf den einzigen Paragraphen: „Jeder Aktionair muß für den Werth der ganzen gezeichneten Aktiensumme aufkommen.“ Statt dessen verlangt man, daß jeder Aktionair mit seinem ganzen Vermögen für das Unternehmen haften soll. Dieses ist eine bisher niemals getroffene Maßregel. Natürlich haben sich die Zeichner unter dieser Bedingung nicht verpflichten wollen, und der Unternehmer ist dadurch für den Augenblick in größter Verlegenheit. Liegt gleich der Maßregel die löbliche Absicht zum Grunde, das Publikum gegen Aktienschwindeln sicher zu stellen, so ist sie doch andererseits mit der Ausführbarkeit von

wählt; jährlich tritt die Hälfte aus; sie wird durch neue Wahlen ergänzt; auf 47,700 Einwohner kommt ein Repräsentant; die Kammer zählt jetzt 242 Mitglieder. Die vornehmsten Mitglieder sind: im Senate: Clay, Webster, Calhoun, Preston, Wright; in der Repräsentantenkammer: John Quincy Adams.

Societäts-Unternehmungen nicht wohl zu vereinigen. — Ganz ohne Einfluß scheint die Belgische Finanz-Krisis hier doch nicht gewesen zu sein. Man hört, daß ein sehr angesehenes Banquierhaus die Belgischen Aktien mit namhaftem Verlust in großen Summen auf der Börse ausgeben hat, ohne jedoch Abnehmer zu finden. Man hat hier übrigens jetzt allgemein die Meinung, daß der Unfall künstlich, durch Holländische Kaufleute veranlaßt ist, die bedeutende Summen in der Belgischen Bank deponirten und sie verabredetermaßen alle gleichzeitig zurück verlangten.“

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M., 29. Dez. (Privatmittheilung.) Nachdem das Kabinet Note Montalivet den heftigsten Entschluß gefaßt, die Adresse abzuwarten, ist man in hiesigen Kreisen der Meinung, es werde sich zu behaupten wissen. In der That dürfte es auch dem Könige der Franzosen schwer fallen, die Häupter dieses Kabinetts durch andere Kapacitäten zu ersetzen, die nicht entweder schon abgenutzt wären, oder die einer politischen Meinungsschattirung angehörten, deren Principien den persönlichen Gesinnungen des staatsklugen Monarchen widerstreben. Ueberdies dürfte keine jener Schattirungen auf eine kompakte Stimmenmehrheit in der Deputirten-Kammer zählen, wenn schon, gelangten ihre Koryphäen ans Ruder, alle diejenigen Kammer-Mitglieder auf ihre Seite treten würden, welche die einzelnen Anhänger der Regierung quand même sind. Wir haben Privatbriefe aus Frankreichs Hauptstadt vor uns liegen, deren Aussteller sogar die Vermuthung äußern, es dürste, im Wechsel-falle abgedrungener Wahl, zu einer Auflösung der Deputirtenkammer kommen. Doch würde der König, bevor er diesen Schritt wagte, es versuchen, sich mittels Modifikation des jetzigen Kabinetts, ohne die Leiter desselben aufzugeben, aus dem Dilemma zu ziehen. In der That ist das Holz, woraus man Minister schnittet, vielleicht in ganz Europa, vornehmlich aber in Frankreich sehr selten geworden. Zum Glück für dasselbe ist hier das Staatsoberhaupt aus so tüchtigem Regententoffe gemacht, daß man von ihm, wie einst von Preußens großem Friedrich, sagen kann, er bediene sich seiner Minister nur als Secrétaire. — Ganz im Gegentheile äußern die Briefe aus Brüssel wiederholt die Ansicht, es werde König Leopold, um mit konstitutionellem Anstande einen andern Weg, als den durch die Thronrede bezeichneten, einschlagen zu können, sein Ministerium wechseln. Es wäre dies ein Vortheil der konstitutionellen Regierungsform, den nicht unbenutzt zu lassen ihm sein erlauchter Schwiegervater selbst angerathen hätte. Und in der That kann man nicht verkennen, daß bei den vielen Unbequemlichkeiten, welche eben diese Regierungsform für einen selbstthätigen und thatkräftigen Fürsten sonst auch mit sich führt, jener Vortheil für minder begabte Geister um so schätzenswerther ist, als sich ihnen darin ein Kunststückenmittel darbietet, ohne Gefährdung ihrer persönlichen Würde inkonsequent sein zu dürfen. — Daß der Unfall der belgischen Bank so ganz ohne Einfluß auf den Gang der Politik sein sollte, als wohl von manchen Seiten her behauptet wird, stellen eben jene Briefe in Abrede. Nur der Aufschwung, den die Industrie in Belgien seit der September-Revolution genommen, vermochte die unterschiedlichen Klassen der Bevölkerung mit der neuen Ordnung der Dinge allmählig zu versöhnen. Mit der Ursache möchte aber auch die Wirkung aufhören. Sohin, sollte die Industrie, oder doch irgend ein Zweig derselben, durch einen Unfall mehr oder minder empfindlich berührt werden, was wohl kaum in Zweifel zu ziehen, so würden die kaum erst geschaffenen Sympathien für vorerwähnte Ordnung bald wieder in Abneigung sich umwandeln. Darum, wie offenbar, ward auch so schnell Sorge getragen, den Forderungen des Herrn Cockerill an die Bank wenigstens theilweise zu genügen. Denn beschäftigt dieser unternehmende Mann auch nicht, wie mit großer Uebertriebung angegeben wurde, 30 bis 40 tausend Arbeiter in seinen Etablissements zu Seraing, so mögen es ihrer doch wohl 6 bis 7000 sein, die der Brodlosigkeit Preis zu geben um so gefährlicher gewesen wäre, als sie zur kräftigsten, vielleicht auch rohesten Klasse der belgischen Bevölkerung gehören. Zudem haben sich die Arbeiter in den Kohlgruben noch bis heute, vor allen andern am wenigsten, mit der heutigen Regierung befreundet, weil gerade ihr Betriebszweig durch die Abtrennung am empfindlichsten gelitten hat. Denn für den Absatz seiner Früchte ist seitdem der holländische Markt verloren gegangen, den nummehr die Kohlgruben in der Ruhrgegend mit seinem Bedarfe versehen. — Was unsern Platz anbelangt, so waren zwar belgische Bankactien nicht Gegenstand der gewöhnlichen Tagesspeculation. Doch kennt man einige Häuser, die bedeutende Vorräthe davon in ihrem Beschuß haben sollen und selbst Kapitalisten, die darin speculirten; so namentlich Cinen, der noch bis Ende dieses Monats 10 oder 20 Stück zum Cours von 1250 Fr. zu beziehen hat. Auch ist der Diskonto in den letzten acht Tagen wieder bedeutend in die Höhe gegangen, was die Ausgleichungen für Ende dieses Monats und den Jahreschluß wohl etwas erschweren dürfte.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 25. Dec. Die Allg. Leipz. Ztg. enthält über das (auch von der Breslauer Zeitung schon mehrfach erwähnte) großartige Bau-Projekt zur Erweiterung eines Stadttheiles folgende, wie sie behauptet, zuverlässige Darstellung: „Es ist nämlich jetzt im Antrag, in der Nähe des Kärnthnerthores die über hundert Klaster lange Stadtmauer abzutragen, den bedeutend tiefen und breiten Stadtgraben ganz auszufüllen, den auf diese Art entstehenden Baugrund nebst einem Theile des Glacis mit einer neu aufzuführenden starken und hohen Stadtmauer zu umgeben und so die innere Stadt gerade in einer starkbefuchten, aber sehr beengten Gegend zu erweitern. Man beabsichtigt nun, dort nebst mehren breiten Straßen und kleinern Plätzen einen großen, regelmäßigen, von öffentlichen Gebäuden umgebenen Platz zu gründen, der in jeder Beziehung geeignet sein soll, das für den Kaiser Franz zu errichtende Denkmal würdig in seiner Mitte aufzunehmen. Unter diesen neuen öffentlichen Gebäuden nennt man ein großartiges Operntheater nach Art des Theaters Jenice in Venedig, einen großen Concertsaal und einen Bazar mit mehr als 500 der schönsten Verkaufsläden, nebst großen Kaffeehäusern und andern Belustigungs- und Erquickungsorten. Alle diese Gebäude sollen durch bedeckte, lichte und sehr breite Gänge in die bequemste Verbindung gebracht werden. Die Unternehmer haben den Kaiser gebeten, für den Fall der Genehmigung den auf Kosten eines Vereins, mithin nicht auf Staatskosten geführten Bau den Ferdinandsbau, den neu zu gründenden Platz den Franzensplatz, und die neuen Straßen und Thore nach den Namen der kaiserlichen Familie nennen zu dürfen. Die Unternehmer sind verständige und wohlhabende Bürger, die keinen andern Vortheil als den sie treffenden Gewerbsverdienst suchen und von keiner Actienspeculation etwas wissen wollen. Nur auf den einfachen, für alles Gute und Schöne empfänglichen Sinn ihrer patriotisch gesinnten Mitbürger und deren thätige Hülfe rechnen sie, damit sie in den Stand kommen mögen, die nöthigen Baukosten von beinahe 4 Millionen Fl. gegen gehörige Sicherheit aufzubringen und den Bau so schnell als möglich beendigen zu können. Nach den höchsten Dies vorgelegten Ausweisen soll derselbe so erträgnisreich sein, daß nebst einer kleinen Zuzahlung von Seiten des Staates die Baukosten sammt Interessen im Verlaufe mehrer Jahre sich von selbst zurückbezahlt.“

R u s s l a n d.

○ Von der Russisch-Polnischen Grenze. (Privatmitth.) Obwohl einfache Reiseberichte eines Privatmannes *) nicht ganz und gar zur Aufnahme in eine politische Zeitung geeignet sind, so könnten dieselben demungeachtet nicht uninteressant für manchen Leser sein, zumal wenn der Weg durch Länder geht, die in geistiger, ja selbst in materieller Beziehung nur wenig mit unserm Vaterlande in Verbindung stehen. Meine Reise führte von den Ufern der Proсна über die Hauptstadt Polens nach den Ufern des Bug. In Kalisch betrat ich zuerst Polen, das Land, das nach den letzten blutigen Zuckungen in Scheintodtäm Starckampf liegt. — Der Reisende ist gewiß den Manen Alexanders I. dankbar, wenn er von Schlesien herkommend, die Sandwüsten zwischen Poln. Wartenberg und Starowoz überwinden hat und sich nun auf eine Kunststraße versteht findet, die den besten Deutschlands nicht nachsteht. Auch haben dies die Polen ganz gut eingesehen und ihrem Könige, der so trefflich durch Anlegung und Verbesserung von Communicationswegen für ihr Land sorgte, nicht weit vom Ende dieser Strafe, welche Polen von West nach Ost durchschneidet, 7 Werst von Terespol eine eiserne Denksäule gesetzt. Der Weg von Kalisch nach Warschau bietet nichts Merkwürdiges dar, wenn man die wegen ihrer großen Pferdennärke berühmte Stadt Lowicz nicht ausnehmen will. Der Anblick Warschau's erweckt Gedanken, welche mit Bligeschnelle die lektverflohenen 50 Jahre auf und nieder eisen. — An der nördlichen Seite der Stadt erhebt sich das berühmte Fort, das vor einigen Jahren so viel Hinz- und Hershreiben in den Zeitungen veranlaßt. Man muß gestehen, daß es vollkommen seinem Zwecke entspricht: einestheils überragt und beherrscht es mit seinen Kanonen die ganze Stadt, und andertheils bildet es ein starkes Glied in der Kette der Weichselfestungen, und einen vortrefflichen Anhaltspunkt an die zweite Festungsreihe. — Zur Zeit meiner Anwesenheit in Warschau fing man an, die Straßen versuchsweise mit künstlichem Asphalt zu pflastern. Die königliche polnische Bank liegt vor ihrem Gebäude auf der Elektoralstraße — einer der schönsten in der Stadt — einen langen Strich damit bedecken. Die Masse, so viel man sehen konnte, bestand zum größten Theile aus gewöhnlichem Pech und grobem Sande, wurde dann im flüssigen Zustande 3 bis 4 Zoll hoch über die Straße gegossen, und endlich mit Sägespähen überschüttet. Ob der Erfolg die Brauchbarkeit dieser Pflasterung in Warschau bewähret

*) Wie hoffen von dieser Reise unsers geehrten Correspondenten, die ihn in die entlegensten Theile Rußlands führt, in der Folge recht viele und interessante Berichte mittheilen zu können. Red.

hat, werden Sie vielleicht bereits Ihren Lesern gemeldet haben. — Von Neujahr 1839 ab tritt die Verordnung in Wirksamkeit, daß das Porto der polnischen Briefe erhöht wird; bisher kostete jeder Brief ohne Ausnahme, der im Inlande befragt wurde, 1 Gulden (künftig muß 1 Gulden 3 Sgr. (5/2 Sgr. Preuß.) dafür entrichtet werden; jeder Brief über die Grenze kostet dann 1 Sld. 18 Sgr. (8 Sgr.) Das Extrapost- so wie das Chauffeergeld sollen hingegen ermäßigt werden; zur Zeit waren die näheren Beschlüsse noch nicht bekannt. — Die übrigen Städte, welche man bis an die Grenze passirt: Siedce, Biaba und Terespol sind kaum mehr als der bloßen Erwähnung werth; die erste zeichnet sich durch Ordnung, Reinlichkeit und bessere Gebäude zu ihrem Vortheile aus; in den andern beiden Orten fiel mir das von einem französischen Offizier der großen Arme angeordnete Witzwort ein: die Polen haben fünf Elemente: Feuer, Wasser, Luft, Erde und — Schmutz.

Großbritannien.

London 26. Decbr. Gestern wurden in den hiesigen Werkhäusern die Armen auf Kosten der Stadt festlich bewirthet. Die Bank von England hat an die Armen 400 Pfr. vertheilt lassen.

Die Eisenbahn von Greenwich ist vorgestern in ihrem ganzen Umfange dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. — In der Kohlenmine Wallsend bei Newcastle sind vorige Woche durch ein böses Wetter 11 Arbeiter umgekommen. — Der Präsident des Senats zu Harrisburg hat sich aus der Sitzung durch einen Sprung aus dem Fenster retten müssen. Der Gouverneur Ritner hatte nämlich die Miliz aufgeboten, welche zu erscheinen sich weigerte. Dann schickte er nach Carlisle um Unterstützung, allein der dort befehligende Offizier lehnte alle Dazwischenkunft ab, da seine Freiwilligen in ihren politischen Meinungen sehr von einander abwichen. Es herrschte die größte Aufregung zu Harrisburg und alles war in Aufruhr und Verwirrung.

Frankreich.

* Paris, 27. Decbr. Die Schlüßworte der gestern erwähnten Rede des Conseil-Präsidenten Molé sind herzustellen wie folgt: „Die holländisch-belgische Frage ist sicher die bedeutendste von allen die von der Julirevolution angetregt wurden und noch heute ungelöst schweben mögen; sie trägt für Europa Frieden oder Krieg in ihrem Schooß, für uns aber die Befestigung unserer Allianzen oder das Alleinstehen.“ — Die allgemeine Berathung über das Adresseprojekt wurde in der Sitzung der Pairskammer vom 26. Dezember zu Ende gebracht, nachdem noch Cusin und Willemain auf Seiten der Opposition gesprochen und die Minister Barthe und Salvandy das System der Regierung verteidigt hatten. Die Diskussion hat weniger Interesse, als man glauben sollte, weil der Ausgang voraussehen ist. Die Pairskammer wird ohne Zweifel die Adresse mit großer Mehrheit votiren. Die Minister haben zwar eine frühe Gelegenheit, ihr Verfahren in das rechte Licht zu stellen, verbrauchen aber dabei die besten Argumente in dem Grade, daß sie Mühe haben dürften, denselben bei der ernstern Debatte in der Wahlkammer neuen Glanz zu verleihen. Von den politischen Fragen ist nur die belgische weitläufig behandelt worden; es reduciert sich indessen der Wortstreit auf die einfachsten Punkte; die Opposition setzt voraus, die Regierung sei nicht berechtigt gewesen durch den veralteten Traktat vom 15. November 1831, während das Ministerium sich durch eben diesen Traktat die Hände gebunden erachtet, seine Sympathie für Belgien nicht verleugnet, jedoch zugleich eingesteht, daß es ihm unmöglich gefallen, sie, was Limburg und Luxemburg angeht, den vier andern bei der Londoner Konferenz repräsentirten Mächten einzureden. Molé sagt auch, der deutsche Bund — dieser dritte Interessirte — sei stets bei der Konferenz repräsentirt gewesen; Holland habe zu Allem, worin es sich gefügt, die Zustimmung des deutschen Bundes und der Nassauer Agnaten beibringen müssen; erst im August d. J. habe der Bund zu dem in den 24 Artikeln stipulirten Gebietsaustausch eingewilligt. — Cousin und Willemain haben nicht über Belgien oder eine sonstige politische Frage Oppositionsreden gehalten, sondern über das Umsichgreifen des Jesuitismus, — über die Wiedergeburt der geistlichen Herrschaft. Die Vorgänge zu Clermont und Rheims gaben reichlichen Stoff; die beiden Akademiker haben ihn gehörig ausgebeutet. Die große Streitfrage vom Ultramontanismus, die eine Zeitlang ruhte, droht von neuem die Köpfe einzunehmen, die Leidenschaften zu erhitzen, denn Cousin benuncirt ganz ernsthaft bedenkliche Jesuitenuntriebe. Saint-Acheul, so wohlplagt er, erhebt sich aus seiner Asche. Barthe und Salvandy suchten die allzu ängstliche Besorgniß in ausführlichen Reden als grundlos nachzuweisen, und Montalembert wird ministeriell um die Partei des Clerus und der Religionsfreiheit für alle Confassionen, so mit auch für die katholische Kirche, anzusprechen. — In der Sitzung vom 27. Dezember kam die Berathung über die einzelnen Paragraphen des Adresseprojekts an die Reihe. Delet de la Pozere brachte den Streithandel mit der Schweiz über Louis Napo-

leon's Wegweisung zur Sprache. Molé ließ die der Regierung über die jetzt besetzte Angelegenheit gemachten Vorwürfe nicht ohne Antwort. Man erfährt aber aus seiner Rede nichts Neues. Mit guter Taktik erinnert er, daß, wenn die Stimmung in der Schweiz gegen Frankreich sei, dies den letzten Noten nicht beizuschreiben wäre, indem ja weit früher Anlaß dazu gegeben worden durch das Verlangen der Austreibung politischer Flüchtlinge. Man erinnert sich, wie Thiers, als er Conseilspräsident war, der Schweiz mit hermetischer Blockade drohte. Thiers, indem er der Schweiz bange machte, handelte im Interesse der Ruhe Italiens und Deutschlands; Molé, als er auf Entfernung des Prinzen Louis bestand, hatte ein weit näher liegendes Motiv, denn es war ja von der Schweiz aus eine zweite Aufführung der Straßburger Scene möglich. Dennoch greift jetzt die Coalition, um Consequenz unbekümmert, das Kabinet Molé auch in Betreff der Differenz mit der Schweiz an. — Von Arenenberg wandte sich die Diskussion nach Krakau. Graf Tascher bemerkte einiges zu Gunsten der Unabhängigkeit der freien Stadt. Der Conseilspräsident äußerte darauf, er hoffe, die Vorstellungen, welche Frankreich in Bezug auf diesen Gegenstand an die drei Schutzmächte habe gelangen lassen, würden zuletzt mit Erfolg gekrönt werden. — Der erste Paragraph der Adresse, die Verhältnisse mit den fremden Mächten berührend, wurde dann angenommen. — Ueber den Paragrafen, der die belgische Frage ganz im Sinn der Thronrede kurz abgefertigt, entspann sich eine Debatte, die bei Abgang der Post noch nicht beendet war. Willemain hatte das Wort genommen, die Integrität Belgiens in Schutz zu nehmen und den Ministern die Frage zu stellen, warum man, da der König von Holland sich sieben Jahre besonnen habe, dem König Leopold nur bis zum 15. Februar Frist zum Ueberlegen einräumen wolle.

Es heißt, die Adressekommission habe Herrn Thiers aufgegeben, das wichtige Dokument zu entwerfen, er aber habe die Ehre abgelehnt, worauf Herr Etienne mit Abfassung des Adresseprojekts beauftragt worden sei.

Marschall Soult ist angekommen; alle Minister haben ihre Karten bei ihm abgeben lassen. Hr. Thiers war heute in Person beim Marschall und blieb zwei Stunden mit ihm unter vier Augen.

Der Erzbischof von Paris hat die geistlichen Funktionen des Beichtvaters vom Militär-Hospital des Val de Grace suspendirt, weil derselbe dem Leichenbegängniß des Dr. Broussais beigewohnt hat. Man findet dies um so auffällender, da dieser Geistliche, auf den Wunsch der Familie des Verstorbenen, von der Administration des Kriegswesens den Auftrag, und von dem Pfarrer von St. Jakob, zu dessen Kirchsprengel der Dr. Br. gehörte, die Autorisation dazu erhalten hatte.

Der geheimnißvolle Artikel über die durch die Herzogin von V... entführte junge Marquise, wird jetzt zum Theil aufgeklärt. Die bezeichneten Personen sind die Herzogin von Palmella und die Marquise von Fayal; letztere ist zu Lissabon damals durch die Herzogin von Palmella mit deren Sohn verheiratet worden. Doch es sind gesetzliche Einwendungen, um die Annullirung dieser Heirath zu bewirken, bei dem geistlichen Gerichtshof zu Lissabon eingeleitet worden, der, wie es den Gesetzen gemäß ist, sofort die provisorische kanonische Trennung der Verbundenen angeordnet hat. Die Herzogin von Palmella, welcher die Vormundschaft über die junge Marquise anvertraut ist, ist jetzt mit ihr nach Lissabon gereist, um sie vor das geistliche Gericht zu stellen.

Der Prozeß des mehrgenannten Wieland oder Willandt, wie die meisten hiesigen Blätter schreiben, ist nunmehr entschieden. Der Angeklagte ist für schuldig befunden worden, seinen Sohn über einen Monat lang eingesperrt gehalten und verbrecherische Attentate gegen ihn verübt zu haben. Die Fragen wegen der körperlichen Qualen wurde, da nur die Auslagen des Sohnes vorlagen, indem die Mutter gefordert ist, beseitigt. Wieland hatte der ganzen Verhandlung (die schon drei Tage bei verschlossenen Thüren dauerte) mit unerschütterlichem Gleichmuth beigewohnt, und vernahm eben so sein Urtheil, das auf lebenslängliche Zwangsarbeit und Ausstellung an den Pranger lautete. Er betheuerte jedoch seine Unschuld und rief aus: „Meine Richter können nichts dafür, aber mein Sohn stürzt mich ins Elend.“

Die hiesigen Blätter enthalten heute das nachfolgende Rundschreiben des Herrn Laffitte an die Actionnaire seiner Bank: „Es sind seit einigen Tagen falsche Gerüchte über unsere Lage verbreitet worden. Wir betrachten es als eine Pflicht, denselben auf das förmlichste zu widersprechen, um Sie vor den Besorgnissen zu bewahren, die man Ihnen vielleicht einzuschleusen versuchen wird. Unser Haus hat keinen Verlust erlitten, und befindet sich durchaus in keiner Verlegenheit. Es ist im Stande, alle in Circulation gesetzten Bilets einzulösen. Das Resultat seiner Operationen wird Ihnen am Ende des Jahres bekannt gemacht werden; mittlerweile glauben wir, versichern zu

können, daß die Dividende mindestens 50 Fr. auf die Actie betragen wird. Was wir besonders zurückweisen wollen, ist das Gerücht von einer üblen Stimmung, die die Bank von Frankreich gegen uns gezeigt haben soll, da wir uns doch über unsere Beziehungen zu jenem Institute nur höchst zufrieden aussprechen können. (gez.) J. Laffitte et Comp.“ — Man erzählt sich übrigens, daß Herr Laffitte vor einigen Tagen der Bank von Frankreich die ungeheure Summe von 20 Millionen Fr. in Wechseln zum Discontiren zugesandt habe. Da dem Herrn von Argout, Gouverneur der Bank, diese Summe unter den gegenwärtigen Umständen Besorgnisse einschloß, so glaubte er, das Conseil der Bank zu Rathe ziehen zu müssen, und es ward beschlossen, daß man vorläufig nur 2 Millionen von diesen Wechseln discontiren wolle. Herr Laffitte forderte darauf den Herrn von Argout auf, ihm eine Kommission zu senden, welche die Lage seiner Geschäfte, die Beschaffenheit seines Portefeuilles, den Werth seiner Conto-Couranten u. s. w. gründlich untersuchen solle. Herr von Argout, diesem Ansinnen nachgebend, begab sich selbst, in Begleitung zweier Bank-Kommissarien, zu dem Herrn Laffitte. Er brachte zwei Tage und zwei Nächte damit zu, die Lage jenes Hauses genau zu prüfen. Nach Ablauf dieser Zeit erklärte Herr von Argout dem Herrn Laffitte, daß seine Angelegenheiten ihm als im höchsten Grade zufriedenstellend erschienen, indem er nicht glaube, daß sich mehr als 20,000 Fr. zweifelhafte Schulden vorfinden. Am anderen Tage wurden die 20 Millionen discontirt.

Spanien.

Bayonne, 24. Decbr. Es fehlen vier Posten aus Madrid. Cabrera scheint die Strafe bei Calatayud gesperrt zu haben. Maroto hat bei seiner letzten Besprechung mit Don Carlos sein Ansehen neu befestigt; so lange er nicht geschlagen wird, hat er keine Ungnade zu besorgen. (Franz. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 27. Decbr. Dem Vernehmen nach, ist der von dem Grafen von Merode in der Deputirten-Kammer gemachte Vorschlag, die Belgischen Festungen den Französischen Truppen auszuliefern, auch von Sr. Majestät dem Könige sehr gemißbilligt worden.

Der „Belge“ enthält einen Artikel des Hrn. de Potter, worin dieser unter Andern sagt: „Belgier, seid auf Eurer Hut! Das französische Kabinet hat kein anderes Mittel, aus der Verlegenheit, worin es sich gesetzt hat, zu kommen, als Unordnung unter Euch zu erregen, die Leidenschaften aufzureizen, den Haß zu unterhalten, zu Störungen zu treiben. Seid auf Eurer Hut; bei der geringsten Unklugheit seid Ihr verloren. Bei den mindesten Unordnungen in Belgien wird das französische Ministerium der Arme den Befehl geben, bei Euch einzurücken, um Euch zu verhindern, Euch, wie es sagen will, einander zu erwürgen und damit Ihr nicht länger mehr die Ruhe Europas gefährdet. Während dieser Occupation werden die Preußen und der deutsche Bund sich Luxemburgs und Limburgs für Holland bemächtigen: und Ihr werdet Frankreich die Kriegskosten zahlen, bis Ihr vor Wilhelm öffentliche Abbitte wegen des Verbrechens Eurer Revolution gethan habt. Wenn Ihr nun einen Schatten von Unrecht hättet, so würde die französische Regierung das Volk täuschen; und, im Falle würdet Ihr den Schmerz haben, zu Eurem Falle selbst beigetragen zu haben.“

Lokales und Provinzielles.

— Breslau, 4. Januar. Gestern fand die erste musikalische Versammlung des Breslauer Künstlervereins im Hotel de Pologne statt. Sie wurde eröffnet mit einem Quartett von Haydn, einem Klavier-Trio von Beethoven und einem Quintet von Mozart. Wir behalten uns vor, besonders bei den nächsten großen Instrumental-Aufführungen, nicht allein über diese, sondern auch über die Bedeutung der an sich sehr lobenswerthen Unternehmung eine Ansicht zu begründen, und begnügen uns heute mit der einfachen Anzeige, daß in das Quartettspiel der H. H. Lüstner, Klingenberg, Köhler, Hesse und Kahl immer mehr Präcision und Eleganz kommt. Mit Vergnügen wurde auch die geistreiche Auffassung einzelner Piecen bemerkt. Das musizierende Publikum, welches sich diesmal sehr zahlreich eingefunden, hat nun noch 7 Versammlungen zu erwarten, nämlich: den 10. Januar (Konzert mit vollem Orchester), 24. Januar (Quartett), 31. Jan. (Konzert), 14. Febr. (Quartett), 21. Febr. (Konzert), 7. März (Quartett) und 14. März (Konzert).

— (Der erste Maskenball im Wintergarten) hat am 3. d. M. stattgefunden. Es läßt sich zu derartigen Vergnügungen kein schöneres und passenderes Lokal denken, da es, abgesehen von seiner oft belobten, eleganten und geschmackvollen Ausstattung, nicht nur für die größten Aufzüge Raum und den Zuschauern bequemen Standort bietet, sondern auch Zusammensein und Absonderung der Gesellschaft nach Gefallen gestattet. Schade, daß wir Nordländer von Maskenlust so wenig, oder vielmehr so gar keinen Begriff haben! Wir möchten zwar oft aus der Haut fahren, aber wir wollen nicht aus uns herausgehen und bleiben traurige Leute mit und ohne Larve. Es erklärt sich daher, daß auch auf dem heutigen Balle fast nur Dominos, und zwar in reichster Auswahl, aber keine Charakter-Masken erschienen. Nur Arlequin trieb mit seinem

Feinde: dem Doppelgänger Pierot, sein neckendes Spiel, wobei auch Polichinell und Pantalon nicht fehlten. Hat man indes einmal darauf verzichtet, auf einem norddeutschen Maskenballe dem phantastischen Spiele des Wises zu begegnen, die schillernden Eisenblafen toller Laune und übertriebener Bizarrie, geboren aus der Lust am Schein, zu erblicken, so mußte man sich auf dieser Redoute gefallen lassen, wo alle Requisiten der Poesie: Duft, Glanz und Töne sich in zauberischer Vereinigung darboten, Eleganz und Schönheit wetteifernd um den Preis des Gefallens rangen, und selbst als des Zeitgeists eigentlicher Repräsentant erschien ein Dampfswagen, welcher zischend und sprudelnd, wie ein kleines Teufelchen, auf schnell geschaffener Bahn durch den Saal flog. Auf die bunten, strahlende Freude schimmernden Masken, hauchte er seinen dampfenden Dden, als wollte das materielle Leben den flüchtigen Traum der Poesie zerstören. Uebrigens ist diese Locomotive von geschickter Hand äußerst kunstreich konstruirt und ein kleines Meisterstück.

Witterungsbeschaffenheit im Monat Dezember 1838, nach den Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.) Trübe Witterung herrschte im ganzen Dezember in hohem Grade vor. Es stellten sich nur 10 halbtägige und 3 heitere Tage ein. Regen fiel am 2., 4., 6., 17. und 31. Dezember, Schnee am 11., 14., 15., 16. und 31. Nebel zeigten sich am 6., 7., 19., 29., 30. Die Höhe des gefallenen Regens und Schnees betrug 1.9 L.

In den ersten Tagen des Monats war die Wind-Richtung unbestimmt. Vom 6. bis 26. wehten am häufigsten W. und NW-Winde, vom 16. bis 27. NW u. SW-Winde. Die Windstärke war im Ganzen gering. An 14 Tagen trat mehr oder weniger anhaltende Windstille ein, während am 11. mit 80° sich die größte Windstärke einstellte. Das monatliche Mittel der Windstärke beträgt 16.44.

In den ersten Tagen des Dezembers erreichten die Barometerstände kaum eine mittlere Höhe, dagegen stellten sich hohe und sehr hohe Barometerstände vom 5. bis 23. ein. Vom 23. bis 28. waren sie mittelhoch oder fast niedrig, vom 28. aber ab wieder hoch und sehr hoch. Der höchste Barometerstand von 28 Z. 4.43 L. wurde am 21ten Morgens um 9 Uhr bei 9.8 Rülte im freien Nordschatten beobachtet, der niedrigste von 27 Z. 5.35 L. bei 1.7 Grad Wärme am 1sten. Das Mittel aus beiden Extremen ist 27 Z. 10.89 L., das monatliche Barometermittel 27 Z. 11.05 L.

Bedeutende vierundzwanzigstündliche Variationen waren nicht in zu großer Zahl vorhanden. Bemerkenswert sind folgende werden:

vom 6. bis 7.	+ 3.44 L.
" 7. bis 8.	- 3.12 L.
" 10. bis 11.	- 3.17 L.
" 12. bis 13.	+ 3.55 L.
" 20. bis 21.	+ 3.27 L.
" 28. bis 29.	+ 4.71 L.
" 30. bis 31.	- 3.31 L.

Bis zum 12. war die Temperatur milde. Sie nahm hierauf einen rauheren Charakter an, und behauptete diesen, jedoch nicht ganz anhaltend, bis Ende des Monats. Die größte Kälte wurde am 21. mit - 9.8 beobachtet, die bedeutendste Wärme von + 8.0 im freien Nordschatten am 3. Das Mittel aus beiden Extremen ist - 0.90 Grad Kälte, das monatliche Thermometermittel - 0.79 Grad. Von den vierundzwanzigstündlichen Variationen sind folgende als die bedeutendsten hervorzuheben:

vom 12. bis 13.	- 3.4 Grad.
" 14. bis 15.	+ 4.2 -
" 18. bis 19.	- 3.2 -
" 20. bis 21.	- 5.9 -
" 21. bis 22.	+ 4.6 -
" 23. bis 24.	- 6.5 -
" 28. bis 29.	+ 3.7 -
" 29. bis 30.	- 3.5 -

Die Dunstfälligkeit war durchgängig bedeutend. Sie betrug im Mittel 0.897, und erlangte ihr Maximum mit 1.000 am 19ten, ihr Minimum mit 0.713 am 2ten.

Dem Angeführten gemäß war also der Dezember durch trübe Witterung, außerordentlich hohe Barometerstände, durch milde Temperatur im ersten Monatsdrittel und durch kalte rauhe Luft in den beiden letzten Dritteln charakterisirt.

Breslau, den 1. Januar 1839.
Der Kirchen- und Gemeinde-Vorstand zu Goldenztraum macht im Hirschberger Boten Folgendes bekannt: „Der 15. Dezember v. J. war für die Kirchengemeinde

Goldenztraum abermals ein Tag der Freude. Sie erhielt nämlich an demselben ihr vollständiges Geläute wieder. Die Freude über den Empfang dieser 3 Glocken wurde nun noch ganz besonders durch die nachbarlich freundschaftliche Theilnahme des Herrn Cantor Jentsch zu Rengersdorf nebst seinen Chor-Gehülften und Musik-Schülern erhöht, indem er mit denselben unsere Glocken am Ufer des Lucis mit Musik empfing, sie geschmackvoll dekranzen ließ, und bis zur neuverbauten Kirche begleitete, wo unterdessen die Lehrer des Lucis mit der Jugend bis über die Grenze hinaus denselben entgegen geeilt waren, um sie zu begrüßen und von der weiblichen Jugend bekranzen zu lassen. — Aber noch festlicher war der 17te d. M., wo diese wohlgelungenen und heilbringenden Glocken von dem Herrn Glockengießer Kosmehl aus Lauban der Gemeinde übergeben wurden, nachdem vorher der Herr Pastor Kosche aus Rengersdorf einige wenige aber kräftige Worte der Weihe sprach. Möge ihr Ruf am Tage des Herrn nicht vergeblich verhallen.“

Wissenschaft und Kunst.

Nach Petersburg ist eine Anzahl von Kartons gebracht worden, welche für die ächten Raphaelischen Kartons ausgegeben werden; da nun aber die ächten Raphaelischen Kartons bekanntlich in England sich befinden, so soll die Akademie der Künste entscheiden, welche Bewandniß es mit den Russischen Exemplaren hat. Letztere wurden vor längerer Zeit von dem verstorbenen Grafen Jaguschinski in Italien erworben.

Man schreibt aus Paris: An der Porte Saint-Martin wird eben ein großes Drama vorbereitet, das dem Pariser Publikum die tiefergreifenden Momente des Tugendbundes und der „Studentenverschwörung“ von 1819 in Deutschland vorführen soll. Herr Gott, was mag das werden! Um es an Rührung keiner Art fehlen zu lassen, verspricht der Direktor Begleitung von Chören aus Meyerbeer und Weber. Vielleicht hören wir gar den Jägerchor aus dem Freischütz in den Studentenzügen von 1819 und den Versammlungen des Tugendbundes. Warum nicht? Zeit und Raum sind veraltet, und die Chronologie ist nur ein lächerliches Vorurtheil. Nous avons changé tout cela!

Handel und Industrie.

Stettin, 31. Dezember. Getreide. In der abgelaufenen Festwoche ist die Zufuhr vom Lande, wie gewöhnlich, geringe gewesen. Preise haben sich behauptet. Für Weizen auf Lieferung im Frühjahr erhält sich Kauf- und Verkauf, doch ist, so viel bekannt, in den letzten Tagen sehr wenig zum Abschluß gekommen, da man sich über die Preise nicht einigen konnte. Für eine Partie sehr guten 126/127 Pfd. gelben Schles. wurde bis 76 Rthlr. geboten. 78 Rthlr. verlangt; einige andere Partien gleicher Gattung ohne Probe, dürften zu 76 Rthlr. noch zu haben sein, während ca 1 Rthlr. weniger geboten wurde. Roggen auf Frühjahrslieferung hat in den letzten Tagen vermehrte Frage und weniger Abgeber gehabt, in Folge dessen der Preis abermals um 1/2 à 2 Rthlr. gesteigert worden ist. Man hat successive 38, 38 1/2 und 39 Rthlr. bezahlt, und ward auf letzteren Preis ferner fest gehalten. Gerste auf Lieferung im Frühjahr würde Käufer finden, doch ist einigermaßen gute Exportwaare augenblicklich gar nicht angetragen. Hafer auf Lieferung im Frühjahr behält zu 21 Rthlr. für 49/50 Pfd. Waare ebenfalls noch Käufer. Erbsen nicht angesetzt. — In Säe-Leinsamen ist neuerdings Mehreres gemacht und Rigaer wiederholt 10 1/2 Rthlr., Pernauer wiederholt 12 Rthlr. Compt., Memler 7 1/2 Rthlr. bezahlt. Rigaer und Pernauer in loco werden jetzt 1/2 à 1/4 Rthlr. höher gehalten, ab Swinemünde ist Rigaer noch zu 10 1/2 Rthlr. zu haben. — Spiritus aus erster Hand zur Stelle, in Folge knapper Zufuhr, ein wenig höher 23 1/2 — 23 Rthlr. Lieferung im Frühjahr behält Kaufkraft und soll aus zweiter Hand pr. Ende März oder Anfang April etwas zu 21 1/2 — 21 Rthlr. gekauft sein. — Rüböl in loco abermals etwas höher gehalten: 12 1/2 Rthlr. incl. Gefäß; auf Lieferung im Febr. ist zu 11 1/2 Rthlr., im Aug. zu 11 1/2 Rthlr., im Sept. zu 11 Rthlr. etwas geschlossen.

Mannichfaltiges.

Das Preussische Post-Cabriolet, welches nach Pilsau die Correspondenz befördert, ist in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember am Gänsekrug am jenseitigen Ufer verunglückt. Als nämlich die Fährer sich dem Ufer näherte, machte das Zerbrechen des Eises so viel Lärm und Geräusch, daß das Pferd, dadurch scheu werdend, so stark sich bäumte, daß das Cabriolet mit sammt dem Pferde und Postillon rückwärts in die Weichsel stürzte.

Das Felleisen und der Postillon wurden gerettet, das Pferd kam um. Der Ober-Post-Direktor Wernich war sofort an Ort und Stelle und trug durch die Anordnungen seines regen Amtseifers zum möglichst glücklichen Ausgange dieses Unfalls bei.

Einer in der St. Petersburgischen Zeitung enthaltenen Tabelle zufolge, beläuft sich der Ertrag der Gold-Ausbeute in sämtlichen Russischen Bergwerken vom Jahre 1823 bis zum Ende des Jahres 1838 auf 22,467,025 Dukaten.

Der König von Belgien ist durch den Ankauf bedeutender Realitäten in Oesterreich Kaiserthum des Kaisers geworden. Es erhielt ein bekannter Kavaliere, der aus Belgien stammt, in Wien seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat und überdies ein Agent des Hauses Sachsen-Coburg ist, den geheimen Auftrag, angeblich für eigene Rechnung, vom Grafen Attems die schöne, in der Nähe von Grätz in Steyermark gelegene Herrschaft Ehrenhausen zu kaufen. Gleichzeitig sollte dieser Baron auch mit dem jungen Fürsten Auersperg um den Ankauf einer schönen Domaine, welche in Böhmen im Chauernzimer Kreise situiert ist, unterhandeln. Dem Unterhändler, der mit wahrhaft diplomatischer Schlaueit zu Werke ging, gelang der Handel über alle Maßen gut, so daß beide Domänen um einen Spottpreis ihm zugeschlagen wurden. Groß war allerdings die Entrüstung der Herren Verkäufer, als sie sich mystificirt sahen und erfuhren, für welche hochgestellte Person sie ihre Güter so wohlfeil überlassen hatten. Am Ende, und da der Kauf ratificirt war, machten sie bonne mine à mauvais jeu. Die Herrschaft Ehrenhausen zählt zu ihren besonderen Merkwürdigkeiten das Stammeschloß gleichen Namens, ein Meisterstück älterer Baukunst. Dieses Schloß wird mit einem Aufwande von 250,000 Franken oder 100,000 Fl. E. M. restaurirt und prachtvoll eingerichtet, und König Leopold läßt seine kostbaren Gemäde, welche theils in London, theils in Brüssel sind, hierher bringen. Diese ausgezeichnete Gemäde Sammlung ist ein Privat-Eigenthum des Königs. [Europa's Salon.]

Man berichtet aus Paris: „In der Rue Richelieu ist seit einigen Tagen ein Buchbinderladen geöffnet, der als Muster von Verschwendung gelten kann. Blendend weißer Marmor ziert das Kamin und alle sichtbaren Theile des Geräths, die sonst von Stein von beschreibenerem Aussehen gefertigt werden. Die Bücher liegen auf rothem Sammet mit Goldfransen verzert, und der eigene Reichthum, durch den sie glänzen, ist verbunkelt durch jenen ihrer secundären Umgebung. Die Schloffer, der Einband der Bücher, der Goldschnitt, die Albums, das Schreibgeräth und alles, was dahin schlägt, sind von der Art, daß man sich erst selbst betrachten möchte, und sich fragen, ob so glänzende Dinge für Geschöpfe dieser Erde, oder die Günstlinge einer Feenwelt sind. Im Hintergrund läßt ein doppelter, reich gestickter Vorhang vom schwersten Seidenstoffe den Blick in ein anderes Gemach thun, das vielleicht nichts weiter mehr birgt, als die falschen Berechnungen und die Verzweiflung des unfinnigen Unternehmers, das aber dem neugierigen Käufer den Reiz eines unbekanntes Landes mit geheimnißvollen Zügen bietet. In gleichem Style sind etwas weiter mehrere Läden von Strumpfwaaeren von Hattstüchern und Luxusartikeln, von Seiden und Silberwaaren angesetzt. Was mag die Waare kosten, da der Verkäufer schon ein großes Vermögen verthan hat, um nur verkaufen zu können? Und wenn der Käufer nicht das Opferlamm auf diesem Altare des modernen Gözen ist, wie können die Händler bestehen? Die Antwort ist ganz einfach: sie bestehen nicht, und was heute so funktelt, so neu und leuchtend in die Welt hineinblickt, verschwindet oft nach kaum einem Jahre vor den unerbittlichen Zugriff der Gerichtsdiener und als Folge der hinterlegten Bilanz.“

Die neue Erfindung eines Telegraphen im Hause besteht in Folgendem: Von zwei Scheiben, die gleich abgetheilt sind, und auf denen ein Zeiger gleichzeitig gleiche Entfernungen durchläuft, befindet sich eine in dem Zimmer des Herrn, und die andere an dem Orte, wo der Diener sich aufzuhalten hat. Jede Abtheilung dieser Scheiben, die man nach Gefallen mehr oder minder zahlreich machen kann, vertritt die Stelle eines Befehls, der durch bestimmte Zeichen angegeben ist. Der Herr stellt auf seiner Scheibe den Zeiger auf das Zeichen des Befehls, den er seinem Diener geben will, und so gleich wird das Zeichen auf der Scheibe des Dieners wiederholt. Wir glauben, diese einfache Erfindung wird auch bei uns sehr bald nachgeahmt werden.

Redaktion: C. v. Baerth u. H. Barth, Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Sonnabend: 1) „Nummer 777.“ Poffe in 1 Akt. 2) „Der Gemahl an der Wand.“ Schwank in 1 A. 3) „Die Wiener in Berlin.“ Fieberpoffe in 1 Akt.
Sonntag: „Schloß am Netna.“ Oper in 3 Akten von Marschner.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt, statt besonderer Meinung, ergebenst an: Ramlau, den 2. Januar 1839.
Der Justitiarius S. Schodtschadt.

Entbindungs-Anzeige.
Dass meine geliebte Frau Lida geb. Wegner, heute Morgens 6 1/2 Uhr, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden ist, beehre ich mich, Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau den 4. Januar 1839.
Weimann, Ober-Landes-Ger.-Justiz-Commissarius.

Todes-Anzeige.
Des Höchsten unerforschlicher Rath-

schluss hat meine Vaterfreunden in die tiefste Trauer verwandelt. Meine theure, geliebte Gattin Emma geb. Knothe, musste gestern Abend 9 Uhr, in Folge schwerer Entbindung, in dem so frühen Alter von 21 Jahren unsern glücklichen Familien-Kreis verlassen. Der erste Jahrestag unserer ehelichen Verbindung, welcher uns ein Tag doppelter Freude werden sollte, wird mir so wie den geliebten Eltern, Geschwistern etc. der selig Entschlafenen, ein Tag der wehmüthigsten Erinnerungen sein. Mögen entfernte liebe Verwandte, Freunde und Bekannte, denen ich diese traurige Anzeige widme, unsern gerechten Schmerz stille Theilnahme schenken.
Jakobswalde den 29. December 1838.
Schön.

Todes-Anzeige.
Nach zwar kurzen, aber schweren Leiden, starb am 27ten d. M. früh 1 Uhr, in einem Alter von 30 Jahren und 10 Tagen, unser geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann

Robert Lessel, an einer heftigen Lungen- und Gehirn-Entzündung. Solches machen die tiefbetäubten Eltern und Schwester ihren Verwandten, Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme hierdurch ergebenst bekannt.
Groß-Glogau, den 31. December 1838.

Todes-Anzeige.
Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes zeige ich meinen entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an, daß meine innig geliebte Frau, Eleonore geb. Döber, heute Morgen um 7 1/2 Uhr nach 7wöchentlichen schweren, aber still erduldeten Leiden, in dem Alter von 69 Jahren, sanft entschlummert ist. Wer das Glück unserer 40jährigen Ehe kannte, wird meinen unendlichen Schmerz ermessen, in welchem ich um stille Theilnahme bitte.
Klettenberg, den 4. Januar 1839.
Schweneck, Inspector.

Gewerbeverein.
Allgemeine Versammlung: Montag den 7ten Januar, Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

H. 8. I. 6. J. □ I.
Bürgerliches Casino,
den 6. Januar 1839.
Konzert-Programm.

- 1) Ouverture L'ambassadrice von Auber.
- 2) Ariette aus der Felsenmühle von Reissiger.
- 3) Postillon-Walzer von Foreit.
- 4) Vierstimmiger Männergesang.
- 5) Introduction und Ballet aus „der Gott und die Bajadere“ von Auber.
- 6) Jäger-Chor mit Horn-Begleitung von Prager.
- 7) Erinnerung an die sächsische Schweiz von Gabiely.
- 8) Ouverture aus Cheval de Bronze (das ebene Pferd) von Auber.

Die geehrten Mitglieder wollen die Gast-Billets in der Kunsthandlung F. Karfch in Empfang nehmen.

Mit einer Beilage.

Fr. z. Z. 8. I. 6. J. □ I.

Zum Jahreswechsel empfehlen wir uns allen Gönnern, Freunden und Bekannten mit der Bitte: auch in diesem Jahre uns mit Anfertigung von Damenpuß beauftragen zu wollen.

Wittwe Trendelt und Tochter, wohnhaft heil. Geiststr. Nr. 21.

Sonntag den 6. Januar Konzert im Wintergarten.

- 1) Ouverture aus der Oper il Borgamastro di Saardam von M. Donizetti. 2) Mille Fleur-Walzer von Lanner. 3) Finales aus der Oper der Barbier von Sevilla, von Rossini. 4) Der Frühling im Wintergarten, Walzer von Stempel. 5) Ouverture aus der Oper Jessonda, von Spohr. 6) Chor und Arie aus der Oper der Postillon von Konjumeau, von Adam. 7) Amors-Flügel, Wiener Walzer von Lanner. 8) Ouverture aus der Oper Les noces, von Auber. 9) Die Lebenswecker, Wiener Walzer von Lanner. 10) Ouverture aus der Oper das Wunderglöckchen, von Herold. 11) Chor der Bauern aus Hans Heising, von Marschner. 12) Pilger am Rhein, Wiener Walzer von Strauß.

Anfang 3 Uhr. Entrée 10 Sgr. Kroll.

In Arrangements für Pianoforte etc. sind

alle existirenden Musikalien, namentlich auch die in den Wintergarten-Concerten vorgetragenen Compositionen, und nur mit Ausnahme etwanger Manuscripte, jederzeit vorrätig; auch sind im eigenen Verlage erschienen: Bialecki, J., Wintergarten-Balltänze, comp. und für das Pianoforte arrangirt. Preis 15 Sgr. Wagner, P., 4 schottische Wintergarten-Balltänze für das Pianoforte. Preis 5 Sgr.

C. Weinhold, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung

in Breslau (Albrechts-Strasse Nr. 53).

Bei F. E. C. Leuckart, in Breslau, am Ringe Nr. 52, erschienen:

Variations sur l'air allemand: Dein ist mein Herz de Fr. Curschmann. 10 Sgr.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau erschienen so eben:

XII Uebungen für die Violine,

componirt und seinen fleissigen Schülern gewidmet von Moritz Schön.

Op. 15. Preis 17 1/2 Sgr.

Vorträge über Physik.

In Folge freundlicher Aufforderung einiger sehr geehrten Herren, werde ich 10 bis 12 Vorträge über einige der anziehendsten Theile der Experimental-Physik halten. Diese Vorträge werden sowohl durch die Darstellung als durch häufige Experimente für jeden Gebildeten verständlich sein; ich hoffe durch sie nicht nur Damen und Herren eine belehrende Unterhaltung zu verschaffen; sondern auch Freunde der Physik mit den neuesten Fortschritten dieser Wissenschaft bekannt zu machen.

Die Vorträge werden im Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur stattfinden, und zwar vom 13. Januar an, zehn bis zwölf Sonntage hintereinander von halb 12 bis 1 Uhr Mittag. Der Kassellan der vaterländischen Gesellschaft, Herr Glanz, (wohnhaft in der Börse) hat die Subscriptionslisten, sowie die Verabfolgung der Eintrittskarten zu 3 Rthlr. übernommen.

Brettner, Gymnasial-Dozent.

In Folge der vorstehenden Anzeige erlaube ich die Unterzeichneten, welche Gelegenheit gehabt haben, den Vorträgen des Herrn Oberlehrer Brettner in der vaterländischen Gesellschaft off beizuwohnen, zu denselben, als besonders empfehlenswerth, angelegentlich einzuladen.

Breslau, den 27. Dezember 1838. Freiherr v. Stein. v. Staff. Göppert.

Substitutions-Bekanntmachung. Zur nothwendigen Substitution des dem

Zuchseerer Keller gehörigen Hauses Nr. 395, Neuenweltgasse Nr. 32, welches mit Einschluß der Zuchseerer-Utensilien nach dem Materialienwerthe auf 7321 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Proc. aber auf 3151 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden ist, wird ein Termin auf den 6. Mai 1839 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau, den 23. Oktober 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. I. Abtheilung. Ueße.

Substitutions-Bekanntmachung. Das auf der Dhlauer Straße sub Nr. 924-25 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 11 und 16 der Altbüchertrasse belegene Gasthaus, zum großen Christoph genannt, soll im Wege der nothwendigen Substitution verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1838 beträgt nach dem Durchschnittswerth 23,972 Rthlr. 13 Sgr. 8 Pf.

Der Bietungs-Termin steht am 2. Juli 1839, Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Jüttner im Parteinzimmer Nr. 1 des königlichen Stadt-Gerichts an. Die gerichtliche Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden zu diesem Termine die, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Rosine, geborne Hinde, verwittw. Kretschmer May und der gewesene Kretschmer Johann Gottlieb Pfeiffer, jetzt dessen unbekannte Erben, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame vorgeladen. Breslau, den 27. November 1838.

Königliches Stadt-Gericht, I. Abtheilung. Behrends.

Substitutions-Bekanntmachung. Zum nothwendigen Verkaufe des an der Ecke der Dhlauer Straße und der Schubbrücke gelegenen Hauses Nr. 920 (Dhlauer Straße Nr. 7) „zum blauen Hirsch“ genannt, nebst der dazu gehörigen Gastwirtschaft, abgeschätzt nach dem Materialienwerthe auf 27,315 Rthlr. 11 1/2 Pf., nach dem Nutzungsertrage einschließlich der Gastwirtschafts-Utensilien aber auf 50,775 Rthlr. 22 Sgr., wird ein Termin auf

den 17. April 1839, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Fissau angesetzt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau, den 14. September 1838.

Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung. Muzel.

Substitutions-Bekanntmachung. Zum nothwendigen Verkaufe des auf der neuen Kirchgasse sub Nr. 11, vormals unter Klaren-Jurisdiktion sub Nr. 68 gelegenen Hauses nebst Hof und Garten, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 5434 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf., haben wir einen Termin auf den 9. April 1839, Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer

angeseht. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannteten Realpräventenden zur Vermeidung der Präklusion mit vorgeladen. Breslau den 14. September 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. I. Abtheilung. Ueße.

Proclama. Ueber den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Kantor Linke ist der erbbschaftliche Liquidations-Prozess eröffnet worden. Es werden daher alle unbekanntete Gläubiger vorgeladen, sich in dem, auf den 6. Februar 1839, Vormittags um 10 Uhr, in dem hiesigen Gerichts-Lokale anberaumten Liquidations-Termine persönlich oder durch gesetzlich legitimirte und gehörig informirte Bevollmächtigte; wozu der Justiz-Kommissarius Franzki zu Löwenberg vorgeschlagen wird, zu melden, den Betrag und die Art ihrer Forderungen anzugeben, und die Richtigkeit derselben nachzuweisen. Der Ausbleibende wird aller etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben dürfte, verwiesen werden.

Naumburg a/D., d. 7. Nov. 1838. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation. Auf den Antrag der gegenwärtigen Besitzer der Häusernummern Nr. 1 u. 2 zu Bantsch, werden die dem Aufenthalte und Namen nach unbekannteten Erben des Vorbesizers der ersten Nr. 1 Christoph Scharntke, ferner der Gottlieb und Christian Dittmann, für welche auf letzterer Stelle ein

Verkaufsrecht haftet, ingleichen alle Die, welche als Realberechtigzte oder sonst aus einem andern Rechtsgrunde an die gedachten beiden Grundstücke Rechte und die auf der Häuser-nahrung Nr. 2 eingetragenen drei Kapitalien:

- a) 4 Rthlr. letzter Kaufgelde, b) 11 Rthlr. 17 Sgr. 3 Denar für den Johann George Dittmann, c) 11 Rthlr. 17 Sgr. 3 Denar für den Gottlieb Dittmann, als rückständige Kaufgelde, so auf den Grund des Kaufs vom 8. Oktober 1805 für jeden mit 11 Rthlr. 17 Sgr. 3 Denar intabulirt worden,

oder deren etwaige Hypotheken-Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche binnen drei Monaten, spätestens aber am 8. Februar 1839 Vormittags 9 Uhr im Gerichtslokale zu Gramschütz anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Real-Ansprüchen an die beiden respectiven Grundstücke präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und auf ferneren Antrag der Interessenten die Löschung jener Kapitalien und des Vorkaufrechtes erfolgen wird.

Glogau, den 16. Oktober 1838. Das Königl. Prinzl. Amtsgericht von Gramschütz.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Land- und Stadtgericht in Brieg. Das dem Posamentier Carl Friedr. Michler gehörige, sub Nr. 318/19 hieselbst gelegene Haus, gerichtlich dem reinen Ertragswerthe nach auf

„5470 Reichsthaler“ abgeschätzt, soll den 8. Februar 1839 Nachmittags um 3 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannteten Realpräventenden werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termin zu melden. Brieg, den 10. Juli 1838.

Anzeige wegen des Stähr-Verkaufs an der Stammschäferei zu Gramschütz, Namslauer Kreises. Der hier bezeichnete Verkauf beginnt für das Jahr 1839 mit dem 21. Januar, und werden zu diesem Zweck der

Montag und Donnerstag jeder Woche, an welchen Tagen der zum Verkauf besonders autorisirte Inspektor, Herr Päckel aus Kaulwitz, stets gegenwärtig sein wird, hierdurch festgesetzt.

Sollte es irgend einem der Herren Käufer vielleicht wünschenswerth sein, jene Schäferei an andern als denen hier bestimmten Tagen zu besuchen, so wird ergebenst eruchet: den genannten Wirthschafts-Inspektor hiervon früher gefälligst in Kenntniß und dadurch in Stand zu setzen, auch zu anderer Zeit den etwaigen Wünschen der Herren Käufer persönlich entgegenkommen zu können. Das Grafl. Hencel von Donnersmarck'sche Wirthschafts-Amt von Gramschütz-Kaulwitz.

Der Königl. Ablageplatz unterhalb Reichwald, unmittelbar an der Ober an den Dienständerien der dortigen Försterstelle belegen, von 80 Quadratruthen Fläche, soll öffentlich meistbietend auf 1 oder 3 Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin zum 19. Januar c. Vormittag von 11 - 12 Uhr in der Brauerei zu Reichwald ansetzt, und Bietungslustige hiermit eingeladen werden. Trebnitz, 1. Jan. 1839. Der Königl. Forst-Inspector Wagner.

Holzverkauf. In den Etatschlägen des Königl. Forstreviers Zebitz sollen nachstehende Gehölze im Wege des Meistgebots verkauft werden, und zwar in den Waldstücken:

- 1) Märzdorf den 9. Jan. d. J. Eichen- und Erlen-Stammholz, 2) Kottwitz den 10. Jan. d. J. Eichen- und Kiefer- und Kieferholz, 3) Zebitz den 11. Jan. d. J. Eichen-Kieferholz und Kiefig, 4) Martencranst den 14. Jan. d. J. Kiefern-Stammholz, 5) Rudau den 15. Jan. d. J. Kiefern Stammholz des Vormittags, Eichen-Kieferholz und Späne des Nachmittags, 6) Rudau den 16. Jan. d. J. Eichen-Stamm- und Bispelholz, 7) Strehlen den 21. Jan. Eichen-, Kiefern-, Birken und Aspen-Stammholz.

Der Verkauf geschieht in den betreffenden Holzschlägen, mit dem Bemerkten, daß die Kiefer- und Kiefig-Gehölze nur in ganz kleinen Quantitäten zum Verkauf gestellt werden. Die Gehölze können auch vor dem Termine in Augenschein genommen werden, und sind, diese vorzuzeigen, die Lokal-Forstbeamten angewiesen.

Zebitz den 28. Dezember 1838. Der Königl. Oberförster Jäschke.

Der Tod unsers Allgemein geachteten und verehrten Herrn Dr. Sattig macht es unsrer Stadt, als deren großen und

wohlhabenden Umgebung wünschenswerth, dessen Wirkungskreis baldmöglichst durch einen thätigen Arzt wiederum besetzt zu sehen. Wir bitten daher hierauf reflectirende Hrn. Doctoren der Medizin u. Accoucheurs, sich deshalb baldmöglichst an uns wenden zu wollen.

Pitschen, den 28. Dez. 1838. Der Magistrat.

Auktion. Am 5ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Mäntelstraße Nr. 15, ein weiblicher Nachlaß, bestehend in Leinwand, Betten und Kleidungsstücken, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. Januar 1839. Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 7. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen am Ende der Graupengasse: 2 Wagenpferde, 2 Paar Rumpf- und 1 Paar Sillengeschirre, 1 Sattel, 1 Paar Schellengeläute und 1 Stockenspiel, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Januar 1839. Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion. Am 5ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntelstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Januar 1839. Mannig, Auktions-Kommiss.

Wein-Auktion. Daß die Wein-Auktion des Weinkaufmanns Feilmann hieselbst den 15. Januar 1839, Vormittags um 9 Uhr, ihren Anfang nimmt, wird mit Bezug auf unser Vertheilung vom 30. November c. bekannt gemacht.

Rybnik, den 31. Dezember 1838. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Hausverkauf in Hirschberg. Ein am Ringe (an der Seite des Getreidemarktes) zu Hirschberg gelegenes massives Haus, welches 6 Stuben, 2 Kabinets, 4 Küchen, großen Bodennaum, ein Verkaufs-Gewölbe, 2 Remisen und einen Pferde Stall, letztere vier Piecen gegenwärtig sehr vorthellhaft als Getreide-Remisen vermietet, enthält, steht sofort billig zu verkaufen, und können Selbstkäufer das Nähere durch den Commerzien-Rath Kirste in in Hirschberg erfahren. Schriftliche Anfragen werden franco erbeten.

Zur gefälligen Beachtung für die Mitglieder des Privat-Montag-Verzeins zur Erholung in Pöpelwitz: daß, Montag den 7. Januar, die erste Versammlung stattfindet. Das Direktorium.

Local-Veränderung.

Meinen hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an: daß ich mein Verkaufs-Lokal vom Ringe Nr. 15 in den Keller im goldnen Baum Nr. 31, neben dem alten Rathhause am Ringe, verlegt habe; durch gute Arbeit, so wie prompte und reelle Bedienung werde ich mir das gewonnene Vertrauen auch ferner zu erhalten bemüht sein, und bitte um geneigte Abnahme.

Breslau, den 5. Januar 1839. S. G. Just, Schuhmachermeister.

Mandeln - Thee

mit und ohne Vanille, empfehle ich als ein ganz neues, den höchsten Wohlgeschmack erreichendes und äußerst nahrhaftes Getränk, in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Päckchen. Indem ich hoffe, von Einem hohen Adel und resp. Publikum den gewünschten Beifall zu erndten; bitte ich vor Erbrechung auf mein Firma-Siegel geneigtest zu achten.

E. L. Mindel, Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 9.

Ziegel, gut gebrannt, werden gekauft oder auf Lieferung contrahirt: Nikolaistr. neue Nr. 48, zweite Etage.

Bieber-Plüsch

habe in guter Qualität und Farbe empfangen. Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Ein altes gebrauchtes Flügel-Instrument steht billig zum Verkauf auf der kleinen Grotschengasse Nr. 10.

Nach den neuesten Moden werden gefertigt: Damenkleider von 15 Sgr. bis 1 Rthlr. Hoffmann, Dhlauer Str. Nr. 24, am Schwiebogen.

Für Kaufleute und Handlungsbesessene.

Denjenigen der resp. Herren Kaufleute, welchen die doppelte italienische Buchhalterei zu ihrer Buchführung zu umständlich, und die einfache zu ungenügend ist, dennoch aber geneigt wären, ohne viele Weitläufigkeit ächt kaufmännische Bücher zu führen, so wie auch allen Anderen, die die Buchhalterei zur praktischen Anwendung erlernen wollen, bin ich erbötig, eine zweckmäßige Büchereinrichtung nachzuweisen, welche in Hinsicht der Richtigkeit, bedeuten der Kürze, (sie erfordert fast weniger Zeit als die einfache Buchhalterei) Deutlichkeit und leichten Verfahrens beim Buchen viele Vorzüge vor der doppelten italienischen Buchhalterei besitzt. So ist nach dieser Methode über die Cassa eine Controlle, ferner sind die zu Buch gebrachten Posten stets so geordnet, daß man täglich ohne Umstände Bilanz machen kann, nebst mehreren andern Vortheilen. Hierauf reflektierende Teilnehmer werden sich in kurzer Zeit davon überzeugen. Näheres: Nikolaistraße Nr. 70, täglich bis 9 Uhr früh. S. Holländer.

Gasthofsverkauf.

Veränderungswegen bin ich Willens, meinen hiesigen auf der langen Gasse mit Nr. 45 bezeichneten Gasthof, zu den drei Linden benannt, wobei eine neu angelegte Destillation nebst Billard, zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen dasselbe zu jeder Zeit in Augenschein nehmen und die Kaufbedingungen bei mir einsehen. Herrnstadt, den 18. Decbr. 1838. C. Seeliger, Gastwirth.

Einen Thaler Belohnung

erhält der Finder bei der Zurückgabe eines schwarzseidenen Domino's, welcher am Neujahrstage verloren wurde, von dem Neujahrverleiher Zehler, Dhlauer Straße Nr. 22.

Damenkleider werden nach dem obersten Art verfertigt, so wie auch Kleider zugeschnitten, zu den billigsten Preisen. Auch werden Mädchen, welche das Kleidermachen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, angenommen: Dhlauer Straße Nr. 62, zwei Stiegen, bei der verw. Kanzlist Brühl.

Für Gartentliebhaber sind vor dem Sandthore, Steingasse Nr. 6, in dem dasigen großen Garten, mehrere Plätze von verschiedener Größe, zur Anlage von Gärten, auf mehrere Jahre zu vermieten. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zu verkaufen: blühende Hyazinthen, Tulpen, Tazetten und Camellien sind

Dberthor, am Wälbchen Nr. 5. Leuchter und Kronleuchter, neuester Façon, empfangen so eben: Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Ein Knabe von guter Familie, der sich der Handlung widmen will, kann sogleich eintreten bei Stöbisch.

Gesuch.

Ein Familienvater bittet um Beschäftigung im Buchführen, Correspondenz und andern schriftlichen Arbeiten. Wer? sagt Hr. Beschmitt, Kleine Groshengasse Nr. 35.

Ein Laufbursche wird gesucht von Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Teltower Kübchen

offerirt in bester Qualität, im Ganzen so wie einzeln, die Handlung F. G. Starck, auf der Dberstraße Nr. 1.

Zum Glätten werden angenommen: Kleider, Schürzen, Manteaux u. dgl., von der Frau F o h e n, Neuenweltgasse Nr. 8.

Ein solider, gebildeter Mann wünscht thätiger Teilnehmer eines Fabrikens: oder auch eines andern für ihn passenden Geschäfts zu werden. Näheres auf freie Briefe, gezeichnet: H. H. Breslau, Weidenstraße Nr. 10 im Gewölbe abzugeben.

Zum Einweihungs-Feste des von mir übernommenen so beliebten Kaffeehauses in Goldschmiede auf morgen, als den 6. Januar c., ladet ganz ergebenst ein: Th. verehlt. Wölkel, geb. Koste.

Eine Quantität gutes Ober-Wiesen-Heu wird Kupferschmiede Nr. 61 zum Verkauf nachgewiesen.

Gansleberpasteten

sind wiederum in jeder Qualität zu haben im Gasthof zur goldenen Gans.

Brauerei-Verpachtung.

Das Brau-Ärbar des Dominii Seitendorf bei Frankenstein wird auf drei Jahre, vom 1. April 1839 bis dahin 1842, am 4. Febr. 1839 anderweitig verpachtet, wozu qualifizierte Brauer eingeladen werden. Die Bedingungen sind täglich bei dem Wirtschaftsamte zu erfahren.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Auktions-Anzeige.

Da ich Ende kommender Woche mein bisher innegehabtes Lokal verlasse, so werde ich den noch vorräthigen Kleinen Bestand meines Waarenlagers Montag, Dienstag und Mittwoch, vom 7ten bis incl. 9ten Januar, Vormittag von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, meistbietend versteigern lassen, und mein Geschäft somit beschließen.

Donnerstag den 10ten d. werde ich eine große Partie Mappdeckel, Mappen- und Holzschachteln, Waaren-Bretter, Aushängeschränke mit Untersätzen, Hängelampen u. s. w. meistbietend verkaufen.

L. Oppenheimer, Ring Nr. 2.

Eine stille Familie

wünscht Knaben oder Mädchen unter soliden Bedingungen in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft, hat die Güte zu geben der Herr Senior Kother, in der Amtswohnung, am Elisabeth-Kirchhofe.

Die Geigenfriesen Paganini und De-Bull bedienen sich statt des gewöhnlichen Colophoniums,

eines neu erfundenen Bogen-Harzes, welches den Ton des Instrumentes begünstigt.

Die Schachtel 5 Sgr zu haben bei

F. C. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Sonntag den 6. Januar werde ich im großen Redouten-Saal Bal en Masque geben, wozu ich ganz ergebenst einlade. Molke, Gastwirth.

Zum Wurst-Picknick, Sonntag den 6. Januar, ladet ergebenst ein: K e b o r o f s k y, Koffetier in Lilienthal.

Ein gesundes

starkes Pferd mit Wagen und Geschirre ist billig zu verkaufen, Fr.-Wilh.-Str. Nr. 18.

— Laszkowitzer Lager-Bier, — vorzüglicher Qualität, bei verw. Beer, Dhlauerstraße ohnweit d. Theater.

Bekanntmachung. Es wünscht Jemand u. Kamphs Annalen vollständig und brauchbar bald zu kaufen. Das Nähere ist beim Agenten Herrn Louis Woch, wohnhaft Antonienstraße Nr. 18, zu erfragen.

Zwei sehr gute Branntweinblasen sind billig zu verkaufen, bei dem Kupferschmied S. Hübert, auf dem Neumarkt Nr. 40.

Ein geräumiger lichter Keller, den Eingang von der Straße, ist zu irgend einem Geschäfts-Betrieb bald zu vermieten und Näheres zu erfragen in der Posamentier-Waaren-Fabrik des Heinrich Zeisig, am Tauenzien-Platz.

Zu vermieten und künftige Ostern zu beziehen ist der erste Stock nebst Zubehör auf der Schuhbrücke Nr. 18.

Zu vermieten sind Herrnstr. Nr. 18, zwei Stiegen hoch, vornheraus, zwei Stuben, Küche, Bodenlammer, und Keller, und Termino Ostern zu beziehen.

Zu vermieten und künftige Ostern zu beziehen: eine Stube, Alkove und Zubehör, Dberstraße Nr. 30.

Nr. 58 Altbüßer-Straße, im Gehause der Albrechts-Straße, zwei Treppen hoch, ist eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermieten und zum 1. Februar zu beziehen.

Ein ruhiger Miether sucht zum 1. Februar eine meublirte Stube, wo möglich mit Kabinett. Versiegelte Offerten nimmt die hiesige Oberpostamts-Zeitungs-Expedition an.

Zu vermieten und künftige Ostern zu beziehen ist in der Neustadt, breite Straße Nr. 24, nahe an der Promenade, eine freundliche lichte Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, and Gewölk. Data for 4. Januar 1839, including morning, midday, and evening readings, and minimum/maximum values.

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Januar 1839.

Table showing grain prices for Weizen, Roggen, Gerste, and Hafer, categorized by highest, middle, and lowest prices.

Stähr-Verkauf.

Den 2. Februar 1839 beginnt, wie frühere Jahre, der hiesige Stähr-Verkauf. Punkt 2 Uhr Nachmittags erfolgt der Zuschlag, bis zu welcher Stunde kein Stück aus der Heerde weggegeben wird.

Den früher ausgesprochenen Wünschen meiner verehrten Kunden nach, werde ich dieses Jahr auch Jährlings-Böcke zur Disposition stellen.

Sehr angenehm wäre es mir, wenn die entfernteren verehrten Geschäftsfreunde eine gefällige Notiz über ihr Herkommen, circa 8 Tage vorher, mir geben möchten.

Meine diesjährige Wolle ist mit der üblichen zehnpromigen Ausschuss-Reduktion von dem Herrn Commerzienrath Ruffer mit 130 Rtl. pro Centner im Laufe des Monats Dezember bereits verkauft.

Simmenau, den 5. Januar 1839. Rud. Febr. v. Lüttwitz auf Simmenau.

Blumen-Befäße

auf Balkeider, nach den neuesten Journalen, erhielt: Friederike Gräfe aus Leipzig, Ring Nr. 33 hier selbst.

Konzert,

Sonntag den 6. Januar, im Saale zu Lindenruh. Springer.

Caviar-Anzeige.

Den 6ten Transport vorzüglich frischen Winter-Caviar so eben erhalten, zeige ich hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an. Da ich meine Waare direkt von Astrachan beziehe, weder schlechte noch gemischte führe, so versichere ich, meinen hiesigen und auswärtigen Kunden, mit guter und reeller Waare jederzeit zu den billigsten Preisen dienen zu können; auch empfiehlt frische Zucker-Schoten: Moschnikoff, Schuhbrücke Nr. 70.

Besten marinirten Lachs

in ganzen und halben Achtern, neue Elbinger Neunaugen in ganzen und halben Achtern und in Fässchen von 1 und 2 Schock Inhalt, empfangen und verkauft billigt: Carl Friedr. Reitsch, in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Von der guten und wohlfeilen Züchen-Leinwand,

welche vor dem Feste so schnell vergriffen wurde, empfangen gestern eine neue Sendung in schönen Mustern: Die Leinwandhandlung Ring Nr. 4.